

VOM SEMINAR ZUR HOCHSCHULE

Jahre des Widerstands

Mit der Gründung der Hochschule für Angewandte Psychologie beschloss 1998 die Zürcher Bildungsdirektion, das Seminar für Angewandte Psychologie als eine der Uni gleichgestellte fachliche Hochschule anzuerkennen. Diesem Durchbruch vorausgegangen waren jede Menge Konzeptarbeiten, Öffentlichkeitsarbeit und bildungspolitisches Lobbying. Man kämpfte auch gegen den Widerstand etablierter Universitätsinstitute und akademischer Berufsverbände. – Roland Käser, der Rektor in den Übergangsjahren vom Seminar zur Hochschule, erinnert sich.

Es ist November 1992. In der Aula der Uni Bern informiert die Erziehungsdirektoren-Konferenz EDK über die Einführung neuer Fachhochschulen, an der auch das IAP teilnimmt. Plötzlich stehen drei Psychologieprofessoren auf und wettern gegen ein Upgrading des IAP zur Hochschule. Ein Raunen geht durch den Saal. Die Fachleute aus Bildung und Politik schauen irritiert in Richtung des Stänkerers. Tage darauf deponieren sie das Protestschreiben bei den Kantonsregierungen: «Wir beziehen energisch Stellung gegen die Idee, dass dem IAP der Status einer FH zuerkannt werden soll.» Kurze Zeit später doppelten die Uni-Institute nach: «Wogegen wir härtesten Widerstand leisten werden, ist, dass das IAP als FH Fachpsychologen ausbildet.»

Europa im Umbruch Dieser Vorfall fand in einer Phase des Aufbruchs und Umbruchs in Europa statt (Mauerfall 1989, Auflösung der Sowjetunion 1991). 1985 forderte die OECD, das europäische Bildungssystem auszubauen und durchlässiger zu gestalten. Hauptsächlich durch die Errichtung von Fachhochschulen in weiteren Fachgebieten wie Sozialem, Gesundheit, Kunst etc. Die geplante EWR-Erweiterung führte zudem europaweit zu einer hektischen Betriebsamkeit. Viele Fachgebiete debattierten heftig darüber, welche nationalen Ausbildungsdiplome in welchen Ländern unter welchen Bedingungen zukünftig anerkannt werden. Unter diesem Druck von aussen wurde 1987 die «Föderation der Schweizer Psychologen und Psychologinnen FSP» für Universitätsabsolvierende gegründet.

Dem gegenüber steht die bemerkenswerte Tatsache, dass zu jenem Zeitpunkt der SBAP schon 35 Jahre alt war und 2022 bereits das 70-Jahr-Jubiläum feiert. Die Wurzeln des SBAP führen zu Prof. Hans Biäsch¹, der 1937 auch das IAP-Seminar gegründet hatte. Anstoss für das Entstehen des SBAP 1952 war die Intention von Universitätsdozierenden, die Tätigkeit von IAP-Psychologen einzuschränken. Denn die Beliebtheit dieser praxisnah Ausgebildeten erschwerte nicht selten den Berufseinstieg theorielastiger Uni-Psychologen.

Regulierungen im Gesundheitsbereich Der europäische Regulierungsdruck wurde in der Schweiz durch die FSP vorangetrieben, um zukünftig IAP-Psycholog:innen von Arbeitsplätzen im Gesundheitsbereich auszuschliessen. Besorgte Anfragen von Ehemaligen an die IAP-Seminarleitung waren oftmals mit der Kritik verbunden, man



Roland Käser

Prof. Dr. phil., Studium der Angewandten Psychologie, Pädagogik und Soziologie an der Uni Zürich. Promotion bei Prof. Hans Biäsch. Weiterbildung in Psychoanalyse, TZI, analytischer Gruppendynamik und systemischer Familientherapie. 1974–1988 Aufbau und Leitung des Schulpsychologischen Dienstes Effretikon. 1993 Publikation «Neue Perspektiven in der Schulpsychologie. Handbuch der Schulpsychologie auf ökosystemischer Grundlage». 1988–2008 Rektor der Hochschule für Angewandte Psychologie HAP (ehem. IAP-Seminar), 2002–2008 zusätzlich auch Direktor des IAP sowie später des Departementes Angewandte Psychologie der ZHAW. Nach der Pensionierung diverse Schulpsychologie-Vertretungen. Zehn Jahre Stiftungsrat Pro Senectute Schweiz.
www.rolandkaeser.ch, rkaeser@gmx.ch

unternehme zu wenig. Die Schulleitung sah sich daher in der Pflicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit auch in Zukunft die Abschlüsse anerkannt würden. Dies war nur über den Weg einer Anerkennung als Fachhochschule möglich. Wie an anderer Stelle ausführlich dokumentiert², wurden verschiedene Strategien und taktische Vorgehensweisen gewählt: Mobilisierung der Ehemaligen, Sensibilisierung der Öffentlichkeit sowie Aufklärung und Einflussnahme bei der Politik.

Mobilisierung der Ehemaligen Vordringliches Ziel war, Arbeitsplätze von IAP-Psycholog:innen zu sichern. Dazu musste rasch gehandelt und verhindert werden, dass bei Stellenbesetzungen standespolitische Restriktionen eingeführt würden. Es galt, möglichst viele Ehemali-

¹ Geschichte des IAP. Bild-Text-Dokumentation (Folien 26–44), www.rolandkaeser.ch.

² Vom IAP-Seminar zur Hochschule 1988–2008. Ein turbulenter und fragiler Prozess. Bild-Text-Dokumentation, www.rolandkaeser.ch.

IAP – vom Seminar zur Hochschule

ge über die beunruhigende Entwicklung zu orientieren und zu Wachsamkeit und Einflussnahme aufzurufen. Wegen des Fehlens einer Adresskartei musste in akribischer Kleinarbeit in der ganzen Schweiz nach Absolvent:innen gesucht werden. Schliesslich konnten über 200 Personen angeschrieben werden. Am 17. November 1990 fand der erste Ehemaligentag in der 50-jährigen Geschichte des IAP-Seminars statt. Im Anschluss wurden die Ehemaligen regelmässig über Neuerungen in der Bildungs- und der Gesundheitspolitik informiert («Info aus dem Seminar»). Ausserdem wurde im Hinblick auf die Arbeitsplatzsicherung die Zusammenarbeit mit dem SBAP intensiviert und koordiniert.

Sensibilisierung der Öffentlichkeit Als Voraussetzung für ein gelingendes Lobbying bei den Entscheidungsträger:innen in Politik und Verwaltung musste die Öffentlichkeit ausserhalb der Psychologie über gesellschaftliche Relevanz und Qualität der traditionsreichen Psychologieausbildung am IAP informiert werden. Dies erfolgte durch attraktive, niederschwellige Grossveranstaltungen mit breit angelegten Inseratekampagnen und gezielter Pressearbeit. Auch heute erinnern sich noch viele an die beliebten Abendveranstaltungen (zum Beispiel «Psychologie für die Frau»), Grossveranstaltungen an der ETH (Prof. J. Willi u.a.), Vorträge im Kunsthaussaal (H.E. Richter: «Lernziel Solidarität»), im Kongresshaus

(u.a. Prof. D. Hell, Prof. R. Largo) – mit bis zu 1700 Teilnehmenden – sowie an das Bernhard-Theater (u.a. Rolf Lyssy, Peter Schneider). Das Echo war enorm und steigerte den Bekanntheitsgrad des IAP. Zur Erhöhung der Beachtung durch Politik, Verwaltung und soziale Institutionen wurden deren Vertreter:innen jeweils persönlich eingeladen und begrüsst.

Um auch Uni-Abgänger mit dem IAP vertraut zu machen und Berührungsängste abzubauen, wurden zahlreiche Weiterbildungsangebote für Psycholog:innen entwickelt – zeitweilig war das IAP mit jährlich 600 Teilnehmenden schweizweit grösster Anbieter in diesem Sektor. Die Anstellung von Uni-Dozierenden, die Mitarbeit in universitären Projekten und Arbeitsgruppen der FSP, Publikationen, die Organisation von Kongressen an der Universität, gemeinsam mit Fachverbänden, dienten derselben Zielsetzung. Legendär ist der bis heute alle fünf Jahre stattfindende Diagnostikkongress.

Aufklärung und Einflussnahme bei der Politik Zu Schlüsselpersonen und Entscheidungsträgern in Politik, Gesundheit und Verwaltung wurden persönliche Kontakte geknüpft und gepflegt. Exemplarisch erwähnt seien die ehemalige Rektorin der Uni Zürich und spätere Präsidentin des Wissenschaftsrates, Prof. Verena Meyer, sowie die Zürcher Regierungsrät:innen Dr. Gilgen, Prof. Buschor, Verena Diener und Regine Aepli. Diese An-

Einladung zum 13. Sandspieltag der Schweizerischen Gesellschaft für Sandspieltherapie SGSST



Vater, Papa, Freund, Held, Ernährer, Erzeuger, Autorität? Die Bedeutung des Vaters, gestern heute und morgen

Samstag, 10. Dezember 2022, 9.30 – 16.30 Uhr, Katholisches Studentenhaus,
Herbergsgasse 7, CH - 4051 Basel, 5 Credits ASP/SBAP

Anmeldung Frau Annabelle Aebersold a.belle@bluewin.ch **Info:** www.sgsst.ch

Die Teilnahme ist sowohl vor Ort als auch online möglich.

Kosten vor Ort 175.- / 150.- online

IAP – vom Seminar zur Hochschule

strengungen waren nötig, denn der standespolitische Gegenwind liess nicht nach. Weiterhin wurde bei Behörden und Politik Einspruch erhoben. Es schien aber, dass das Protestieren der FSP-Vertreter das Gegenteil bewirkte. Die Politik liess sich zunehmend von der praxistauglichen Ausbildung am IAP überzeugen. 1998 erfolgte der Durchbruch. Der Regierungsrat des Kantons Zürich entschied, das IAP-Seminar als Hochschule für Angewandte Psychologie (HAP) als Teilschule der FH Zürich anzuerkennen. Die Genugtuung war gross, die Arbeitsplätze vorerst gesichert.

Gesundheitswesen Mit den europaweiten Umwälzungen und der Zunahme von Durchlässigkeit und Regulierungen wurde in der Schweiz der Ruf nach einem Psychologieberufegesetz (PsyG) immer lauter. Treibende Kraft war anfänglich die FSP. Die 1990er-Jahre waren geprägt von einer Betriebsamkeit und einem Kampf um die Pfründen im Gesundheitswesen. Eine dichte Korrespondenz zwischen HAP, Ehemaligen, Berufsverbänden, Sanitätsdirektionen, BAG, Juristinnen und Gerichten etc. zeugt davon. FSP, SPV und SBAP lobbyierten für eine gesetzliche Regelung der Psychotherapie. Die Allianzen zwischen den taktisch agierenden Gruppierungen wechselten mehrmals.

2000 erfolgte ein weiterer zukunftsweisender Durchbruch. Am 4. Januar gelang es der HAP in einer Sitzung der Kantonsratskommission «Soziales und Gesundheit», an der auch Vertreter von Uni, FSP und SPV teilnahmen, die Politiker:innen zu überzeugen. Daraufhin wurde beschlossen, im neuen Psychotherapiegesetz des Kantons Zürich HAP- und Uni-Absolvierende bezüglich psychotherapeutischer Tätigkeit gleichzustellen. Diese neue Errungenschaft, aufbauend auf der Hochschulankennung, diente als Argument unseres Begehrens an das BAG, die HAP in die PsyG-Arbeitsgruppe aufzunehmen – ebenso den SBAP.

Stiftung und Institut IAP in Bedrängnis Die epochale Neuorientierung des Seminars respektive der HAP brachte Institut und Stiftung in Bedrängnis – und führte zu Widerstand. Zu Beginn verhalf die bildungspolitische Vernetzung des damaligen Präsidenten der Stiftung zu einer aktiven Mitwirkung. Mit zunehmender Konkretisierung zeichnete sich aber ein Dilemma ab: Mit dem Verlust der Verantwortlichkeit für die HAP wurde dem Stiftungsrat zunehmend die Existenzgrundlage entzogen. Parallel dazu führte ein ungeschicktes IAP-Management zu Unzufriedenheit und Unruhe bei den Mitarbeitenden. Tragende Schlüsselpersonen verliessen das IAP. Krisensitzungen und Protestaktionen absorbierten Zeit und Energie und führten zu Motivationsverlust und wirtschaftlichem Einbruch. Im Sommer 2002 reichten die Finanzen des IAP nur noch für zwei Monate. Der Stiftungsrat zog die Notbremse und wechselte die Leitung aus: Dr. R. Zihlmann übernahm das SR-Präsidium, R. Käser, seit 1988 Rektor der HAP, wurde zusätzlich auch zum Direktor des Instituts IAP ernannt. Einschneidende Sparmassnahmen wie Ferienkürzung, Arbeitszeiterhöhung, Weiterbildungs- und Anstellungsstopp, Stellenab-

bau etc. brachten das schlingernde IAP-Schiff wieder auf Kurs. Die Regierung gab zudem die Zusicherung, bei einem allfälligen Konkurs von Stiftung und Institut die HAP zu retten und zu kantonalisieren.

Weitere Existenzsorgen Fachhochschulen mussten konzeptbedingt neu auch Dienstleistungen anbieten. Während das Institut IAP über Jahrzehnte hinweg im Markt einzigartig war, entstanden durch benachbarte Fachdisziplinen staatlich geförderte Konkurrenzangebote. Ein zusätzliches Risiko für das bereits geschwächte IAP. Ein Grundsatzentscheid über die zukünftige Positionierung des Instituts war unvermeidlich: Kann die Existenz des IAP durch eine Integration in die HAP gesichert werden? Würde dies vom Kanton akzeptiert – und von den Mitarbeitenden mitgetragen? Kann die traditionsreiche und wettbewerbsrelevante Bezeichnung «IAP» unter der Dachmarke «ZHAW» weiterverwendet werden? Und mit welchen Fachrichtungen (Departementen) und an welchem Standort wird die HAP (inklusive IAP) tätig sein?

Last but not least galt es, die letzten standespolitischen Hindernisse zu überwinden. Einige Praxisfelder, welche die Gleichwertigkeit zu unterlaufen versuchten, mussten von den Behörden ermahnt werden, was vereinzelt zu politisch-juristischen Auseinandersetzungen führte. Die letzte grosse Hürde war die damalige Regelung, wonach ein FH-Studium mit einem Bachelor abgeschlossen wird. Zusatzstudiengänge mit Masterabschluss wurden nur sehr restriktiv bewilligt. Für die HAP war diese Option aber von existenzieller Bedeutung. Denn ohne Master bliebe der Zugang zum PsyG verschlossen und die Berufsausübung eingeschränkt oder verboten.

Start in eine neue Zukunft Die HAP wurde der ZHAW zugeordnet und neu mit «Departement Angewandte Psychologie der ZHAW» bezeichnet. Mit dem Einzug ins Toni-Areal konnte aber der Standort Zürich beibehalten werden. Nach hartnäckiger Überzeugungsarbeit und Lobbying konnte die Bezeichnung und Marke «IAP» schlussendlich gerettet werden. Am 20. Dezember 2007 traf aus Bern die Bewilligung ein, 2008 den Masterstudiengang einzuführen. Am 1. Januar 2008 erfolgte die Kantonalisierung von HAP und IAP. Die Stiftung IAP wurde in eine Förderstiftung übergeführt. Mit der Sicherstellung des traditionsreichen IAP-Seminars und der Berufsausübung ihrer Studierenden kam für R. Käser der Zeitpunkt, die Leitung an Prof. Christoph Steinebach zu übergeben.

Roland Käser